

# Strukturwandel in der Landwirtschaft im Bezirk Kufstein

von Mag. Sabine Hochfilzer



*Neu erbauter Almstall eines Alpbacher Bauern auf der Holzalm in Zimmermoos (Gemeinde Brixlegg)*

Die Umstrukturierung der Landwirtschaft, insbesondere seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Almwirtschaft des Bezirkes Kufstein. Neben der Umstellung von Äckern auf Dauergrünland, der Konzentration der Milchverarbeitung, der Änderung des Viehbestandes und der Zuchtrassen wirkt sich die Modernisierung der Rinderhaltung mit verstärkter Kraftfuttermittelerverbreitung nachhaltig auf die Almwirtschaft aus.

## Einführung

Obwohl die gesamte Almfläche des Bezirkes Kufstein im Vergleich zur Almfläche der Bezirke des westlichen Tirols, wie etwa Reutte oder Landeck, viel geringer ist, umfaßt sie doch knapp die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Untersuchungsgebietes und beträgt gemeinsam mit der Fläche an Bergmähdern (diese haben im Untersuchungsgebiet

fast keine Bedeutung) im Jahre 1995 20.621,07 ha. Die Almen bilden somit einen wichtigen Bestandteil der Landwirtschaft des Bezirkes.

Der Großteil der Almen liegt in den Seitentälern. Vor allem Alpbach und die Wildschönau, die sich im Bereich der Kitzbühler Alpen befinden, sind reich an Almen. Aber auch Brandenburg weist eine große Zahl auf. Nur wenige Almen liegen im Inntal selbst und somit hat hier die Almwirtschaft nur eine bescheidene Bedeutung erlangt. Die meisten Bauern des Inntales sind also, sofern sie ihre Tiere alpen, gezwungen, Almen in den Seitentälern zu beschicken.

## Wandel in der Anzahl der Almen

Einen ersten groben Anhaltspunkt über den Bedeutungswandel der Almwirtschaft erhält man anhand der Veränderung der Zahl der Almbetriebe.

In der Folge 1-2/00 hat Mag. Sabine Hochfilzer den Strukturwandel in der Landwirtschaft im Bezirk Kufstein seit 1950 aufgezeigt, wobei vor allem die Grundaspekte des Wandels erörtert wurden. In diesem Beitrag wird nunmehr auch die Almwirtschaft behandelt, die im Kufsteiner Bezirk noch immer eine bedeutsame Rolle spielt und vor allem in den Seitentälern (Wildschönau, Alpbachtal und Brandenburg) konzentriert ist. Auch die Almwirtschaft konnte sich den agrarischen Veränderungsprozessen nicht entziehen und mußte sich neuen Bewirtschaftungsverhältnissen anpassen.

Grundsätzlich kann man sagen, daß sich, was diese im Bezirk Kufstein betrifft, recht wenig geändert hat, wenn man die Zahlen der Almerhebung von 1949/52 mit denen der Erhebung von 1998 vergleicht. Es wurden während dieser Periode von fast 50 Jahren zahlreiche Almen aufgelassen, andere hingegen kamen hinzu.

Insgesamt konnten bei der Alperhebung 1974 im Bezirk Kufstein 61 und bei der darauffolgenden Erhebung im Jahr 1986 35 Almen als aufgelassen verzeichnet werden. Bei diesen aufgelassenen Almen handelt es sich zu einem überwiegenden Teil um die sehr arbeitsaufwendigen Gemischtalmen. Nach der Alperhebung 1974 hatte der Bezirk Kufstein (24 Prozent) neben dem Bezirk Reutte den größten Anteil an aufgelassenen Almen. Der Gerichtsbezirk Rattenberg weist jedoch eine geringere Abnahme auf als der Gerichtsbezirk Kufstein, was auf eine funktionierende, von bäu-

erlichen Familienbetrieben geprägte Landwirtschaft im Gerichtsbezirk Rattenberg zurückzuführen ist. In der Umgebung von Kufstein mag das Grenzgängertum - wegen der besseren Verdienstmöglichkeiten arbeiten viele nebenberufliche Landwirte im benachbarten Bayern - die Bereitschaft verstärkt haben, Almen nicht mehr zu bewirtschaften. Auch im Umkreis des Wilden Kaisers wurden im Jahr 1974 eine Reihe von Almen als nicht mehr befahren registriert.

Die Bereitschaft, eine Alm aufzulassen, hängt sehr stark von der Eigentumsstruktur ab. Almen, die von den Besitzern nicht in Eigenregie bewirtschaftet werden, wurden viel eher aufgelassen als etwa Privatalmen, die neben den Gemeinschaftsalmen im Bezirk Kufstein überwiegen. Die Inhaber von Privatalmen haben die Nutzung zwar vielfach eingeschränkt, die Almen jedoch nicht ganz aufgelassen, sondern mit einem geringeren Arbeitskräftebesatz, teilweise ohne ständiges Personal, weitergeführt.

Besonders erwähnenswert ist die sehr starke Abnahme im Brandenbertal. Dort sind die Almen überwiegend Servitutsalmen, die meist als Gemeinschaftsalmen bewirtschaftet werden. Aufgrund der dortigen ungünstigen Eigentums- und Besitzverhältnisse kam es dazu, daß überdurchschnittlich viele Almen aufgelassen wurden. Im Jahre 1974 waren in diesem Gebiet 11 der 55 Almen nicht mehr bewirtschaftet.

Als wichtigste Gründe für die Auflassung dieser Almen wurden im Zuge der Alperhebungen die mangelnde Rentabilität, eine zu geringe Größe (die kleinste aufgelassene Alm ist mit 2,5 ha Flächenausdehnung die Ebenwald-Alm in Thiersee), Personalmangel, Verwaltung (wobei diese nicht als Ursache für die Aufgabe von Almen angesehen werden kann; vielmehr bildet die Verwaltung nur das letzte Glied im Zuge einer allmählichen flächenhaften Extensivierung und liefert den Almbesitzern das Motiv, Weiden nicht mehr zu bestoßen) sowie ungünstige naturräumliche Voraussetzungen (beispielsweise wurde „zu hoch und windig“, „extreme Lage“ genannt) angegeben.

Dieses „Almsterben“ führte zu größeren Aufforstungen von Almflächen und Bergwiesen. Außerdem sind dadurch zahlreiche Almgebäude verfallen oder werden heute anderweitig genutzt (zum Beispiel als Zweitwohnsitze).

Demgegenüber kamen jedoch im Bezirk Kufstein, insbesondere ab 1986, zahlreiche Almen hinzu. Seitdem die Alm-

Wirtschaft durch die Auszahlung von Sömmerungsprämien gefördert wird, haben sich viele Bauern verstärkt darum bemüht, daß ihre Weidebetriebe in den Alpkataster aufgenommen werden. Bei den neu dazugekommenen Weidebetrieben handelt es sich aber zu einem großen Teil um sogenannte „Asten“, also um Weideflächen, die der klassischen Definition einer Alm oft nicht entsprechen.

### Entwicklung des Almbestoßes

Die privat- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Alpflächen für die Existenz der Landwirte im Allgemeinen und für die Tierzucht und Tierhal-



*Auf der Schienbach-Alm in Brandenburg wurde eine Wald-Weide-Trennung durchgeführt (o.) Die Rumpfalme, eine typische Servituts-Alm, ebenfalls in Brandenburg (u.)*

# tiroler fleckvieh

das wirtschaftliche Zweinutzungsrind für  
Tal- und Berglagen

Auf den  
**Versteigerungen in Rotholz bei Jenbach  
und Lienz (Osttirol)**

bieten wir an:

**9.000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters  
Zucht- und Nutzkälber sowie Jungstiere für die Mast**

## Versteigerungstermine 2000 - Rotholz

Versteige- iungsdatum	Anmelde- schluß	belegt vor dem	Kühe Kalbinnen Nutztvieh Zuchtkälber	Stiere	Mi 07.06.00 Mi 23.08.00 Mi 06.09.00 Mi 20.09.00	Fr 05.05.00 Fr 21.07.00 Fr 04.08.00 Fr 18.08.00	15.03.00 31.05.00 14.06.00 28.06.00	• • • •	• • • •
Mi 12.01.00	Fr 26.11.99	20.11.99	•	•	Mi 04.10.00	Fr 01.09.00	12.07.00	•	•
Mi 02.02.00	Fr 10.12.99	10.11.99	•		Mi 18.10.00	Fr 15.09.00	26.07.00	•	
Mi 23.02.00	Fr 21.01.00	01.12.99	•		Fr 03.11.00	Fr 15.09.00			•
Mi 15.03.00	Fr 11.02.00	22.12.99	•	•	Mi 08.11.00	Fr 06.10.00	16.08.00	•	
Mi 05.04.00	Fr 03.03.00	12.01.00	•		Mi 22.11.00	Fr 20.10.00	30.08.00	•	
Mi 26.04.00	Fr 24.03.00	02.02.00	•		Mi 06.12.00	Fr 03.11.00	13.09.00	•	
Mi 17.05.00	Fr 14.04.00	23.02.00	•		Mi 13.12.00	Fr 15.09.00			•

Als Vorspann zu den Versteigerungen werden ab ca. 9.00 Uhr  
weibliche und männliche Zuchtkälber angeboten.

### ROTHOLZ

Kühe, Kalbinnen und Zuchstiere werden am Vortag bewertet.  
Versteigerungsbeginn jeweils um 9.00 Uhr.

**Amtliche Milchleistungskontrolle,  
LEISTUNGSGARANTIEN  
LIENZ**

Auftrieb und Reigung am Versteigerungstag

Anfragen und Katalogwünsche an:



tion im Besonderen, kommt vor allem in den Auftriebsziffern zum Ausdruck. Die Bestoßungszahlen eignen sich hervorragend für einen Alpvergleich über längere Zeitperioden und führen uns dadurch ganz klar die Entwicklung der Almwirtschaft vor Augen.

In den Daten der Alpstatistik 1949/52 spiegelt sich noch die traditionelle Almwirtschaft wieder, da zu dieser Zeit der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung eben erst eingesetzt hatte und dieser sich erst später auf den Almbestoß auswirkte.

### Kuhalpfung

Die Zahl der gesömmerten Kühe verminderte sich zwischen 1949/52 und 1974 um 2468 Stück. Bei der Erhebung im Jahre 1986 betrug deren Zahl jedoch wieder 5824 Stück und blieb bis heute stabil.

Obwohl die Zahl der gehaltenen Milchkühe seit den fünfziger Jahren im Bezirk Kufstein angestiegen ist, hat die Zahl der gesömmerten Kühe jedoch abgenommen. Die Einschränkung der Kuhalpfung steht in einem engen Zusammenhang mit der Strukturwandlung auf den Heimgütern. Mit der Loslösung von der Selbstversorgerwirtschaft und dem zunehmenden Bedarf für die Versorgung von Feriengästen mit Milch blieben mehr Kühe als früher auf dem Heimhof. Auch infolge der Umstellung bei der Fütterung verzichteten immer mehr Bauern im Dorf auf die Sömmern ihrer

Kühe, da die gestiegene Milchleistung pro Kuh den verstärkten Einsatz von Kraftfutter erfordert. Außerdem vergrößerte sich durch den verstärkten Einsatz von Düngemitteln die Heuernte in den Tallagen zusätzlich, wodurch die Notwendigkeit einer Alp-Sommerung wegen Futtermangels großteils wegfiel.

Die Zunahme der gesömmerten Kühe zwischen 1974 und 1986 ist wahrscheinlich dadurch erklärbar, daß es zu einer Novelle zum Milchmarktordnungsgesetz im Jahre 1977 kam, mit der der Gesetzgeber die Almmilch aus der allgemeinen „Kontingentierung“ herausnahm. Außerdem führten wohl attraktive Absatzmöglichkeiten von hochqualitativen Almprodukten wie Käse und Butter an den Fremdenverkehr zu einer Stabilisierung der Kuhalpfung.

### Jungvieh

Da weder der Alpkataster noch die einzelnen Alperhebungen die Tiergattungen so klar definieren wie eine amtliche Viehzählung, erscheint es durchaus möglich, daß die Grenze zwischen „Kälbern“ und „Jungvieh“ in den Erhebungen nicht immer gleich gezogen wurden. Um hierbei Schwierigkeiten zu vermeiden, wurden die Kalber nicht extra ausgewiesen, sondern in die Klasse „Jungrinder“ integriert.

Die Anzahl der gesömmerten Jungrinder ist seit den fünfziger Jahren recht konstant ge-

blieben; nur 1986 kam es zu einer stärkeren Zunahme von fast 1900 Tieren, der jedoch in den darauffolgenden Jahren wiederum eine Abnahme von etwa derselben Anzahl folgte. Für den Strukturwandel in der Almwirtschaft ist es typisch, daß die Jungrinder als einzige Gruppe ihre Stärke behalten konnten.

Was das Verhältnis der gesömmerten Kühe zu den gesömmerten Jungrindern betrifft, so war deren Zahl bei der Erhebung 1949/52 in etwa gleich hoch. Bei der Erhebung im Jahre 1998 übersteigt die Anzahl der Jungrinder die der Kühe um fast 1630 Stück. Heute werden die Almen demnach vorwiegend mit Jungvieh bestoßen. Denn durch die Intensivierung der Heimfutterflächen und des erhöhten Futterbedarfes der Hochleistungskühe ist in den meisten Fällen nur noch die Galtviehalpfung betriebswirtschaftlich interessant. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß einerseits die Milchvieh-Sommerung sehr arbeitsintensiv und andererseits das Almpersonal sehr knapp, teilweise sogar überhaupt nicht vorhanden ist. Auf die Problematik



des Almpersonalmangels soll jedoch später verwiesen werden.

### Pferde

Der Rückgang der Pferdealpfung im Bezirk Kufstein hängt mit der allgemeinen Entwicklung der Pferdehaltung zusammen. Nur zwischen 1974 und 1986 kam es diesbezüglich zu einer Abweichung, da eine vermehrte Zahl von Bauern dazu übergegangen ist, Haflingerpferde zu züchten, die, ehe sie an Reitställe verkauft werden, als Jungpferde in der Regel gesömmert werden.

### Schafe und Ziegen

Die Schaf- und Ziegenalpfung spielte kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit 4343 gesömmerten Tieren noch eine Rolle. Sie wurde jedoch seither erheblich eingeschränkt. Nur noch etwa ein Fünftel davon wird heute auf die Almen getrieben. Was die Alpfung von Ochsen, Stieren und Schweinen betrifft, so können keine,

*Auf die Wandberg-Burger-Alm in Retten-schöß werden Kühe und Galtvieh aufgetrieben.*

*Der Almbestoff im Bezirk Kufstein 1949/52-1998*

Jahr	Kühe	Jungrinder	Pferde	Schafe u. Ziegen
1949/52	6.652	6.877	276	4.343
1974	4.184	7.394	170	800
1986	5.824	9.271	248	1.403
1998	5.690	7.320	149	956

## ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

**Andreas Silberberger**

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8  
Tel. 0 53 35/22 52, 25 18, Auto-Tel. 0 663159 7 31

GESMBH & CO KG



**NEU**

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN - CAT-Laderaupen - Allrad + Mobilbagger - Spinne KAMO 4 x - Spinne KAMO 4 x mobil - CAT-Lader - LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser - Spezialbohrlaufeite für Sprengarbeiten - Kleinbagger - Bagger-CAT 320

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten **sowie**  
FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für**  
**Wegböschungen, Skipisten usw.**

Vergleiche im Hinblick auf die Veränderungen ihres Bestoßes gemacht werden, da diese Tiere nur bei der Erhebung von 1949/52 angeführt wurden.

Zusammenfassend läßt sich erkennen, daß seit der ersten Alperhebung im Bezirk Kufstein die Gesamtzahl der auf die Almen getriebenen Tiere gesunken ist. In Verbindung mit einem Anstieg der Rindviehhaltung ist auch der prozentuelle Anteil des gealpten Viehs gesunken. Im Vergleich aber zu den Bezirken des Westlichen Tirols (zum Beispiel Reutte oder Landeck), die vom gesamtgesellschaftlichen Wandel besonders getroffen wurden, aber auch im österreichischen Durchschnitt, ist der Rückgang des Almbestoßes im Bezirk Kufstein, gemeinsam mit dem Bezirk Kitzbühel, jedoch eher noch gering.

Aufgrund der seit Mitte der siebziger Jahre bei sämtlichen angeführten Viehgattungen angestiegenen Auftriebszahl, die eine Folge der im Jahre 1977 in Tirol eingeführten Alpkosten-Zuschüsse (diese sind unter anderem auch nach der Viehgattung gestaffelt, um der weiteren Auflassung der Almwirtschaft

entgegenzuwirken) und der seit 1978 geltenden Almmilchregelung ist, kann man sicherlich ableiten, daß der Rückgang der Almwirtschaft, der nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt hat, eingebremst werden konnte. Es kam also nicht zu einem „Verfall“, sondern vielmehr zu einer Stabilisierung im Bezirk Kufstein. Dennoch ist auf einigen Almen des Untersuchungsgebietes heute nicht mehr die Viehwirtschaft, sondern der Tourismus die wichtigste Erwerbsquelle. Im Jahre 1986 hatten bereits etwa 15% der bewirtschafteten Almen Winter-sporteinrichtungen.

Die Almen haben zwar im Vergleich zu früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten etwas an Bedeutung verloren, sind aber nach wie vor von größter Wichtigkeit für die heimischen Bauern. Ihre Bedeutung zeigt sich schon in ihrem Größenanteilen an der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

### **Veränderung der Nutzungsformen**

Sehr deutlich schlagen sich die almwirtschaftlichen Veränderungen auch im Wandel der Nutzungsverhältnisse nieder.

Nach vorherrschender Nutzungsform wird zwischen Kuh- bzw. Melkalmen, Galtalmen, Gemischtalmen und sonstigen Almen (Pferde-, Ochsen-, Stier- und Kleinviehalmen) unterschieden.

Die dominierende Nutzungsform im Bezirk Kufstein sind heute die Gemischtalmen, auf die neben dem Milch- auch Galtvieh aufgetrieben wird. Nichtsdestotrotz war bei den vorangegangenen Alperhebungen die Zahl der gemischten Almen höher als heute.

Die Melkalmen, die vorwiegend dem Auftrieb von Milchkühen dienen, haben heute eine geringere Bedeutung als früher. Dies wird anhand der Abnahme der gesömmerten Kühe ausgedrückt. Aber nicht nur die Zahl der Melkalmen hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt, sondern auch deren Bewirtschaftung. Während man die Milch früher ausschließlich an Ort und Stelle verarbeitete, so ging man mehr und mehr dazu über, sie an die Talsennereien zu liefern, die dadurch in den Fremdenverkehrsgebieten in der Zeit der größten Nachfrage besser ausgelastet werden. Ermöglicht wurde der zunehmende Abtransport der Milch ins Tal durch die Erschließung der Almen mit Fahrwegen, Materialseilbahnen oder Milchleitungen.

Eine ganz andere Entwicklung zeigen die Galtalmen, die - entsprechend der Veränderungen im Almauftrieb - seit den fünfziger Jahren immer mehr Kuh- und Gemischtal-

men abgelöst haben. Auf sie werden weibliches Jungvieh sowie Stiere und Ochsen unter zwei Jahren aufgetrieben. Da im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung die Arbeitskraft immer mehr zum Minimumfaktor innerhalb der Land- und somit auch der Almwirtschaft wurde, war es also naheliegend, verstärkt auf die Galtviehsömmerung überzugehen, bei der kein ständiges Personal benötigt wird.

Die sonstigen Almen haben - und hatten auch in der Vergangenheit - im Untersuchungsgebiet keine große Bedeutung, so daß man hier keinen eindeutigen Trend erkennen kann.

### Entwicklung beim Almpersonal

Da in den letzten Jahrzehnten der Landwirtschaft laufend Personal entzogen wurde, ist es für die Bauern immer schwieriger geworden, Arbeitskräfte für die Betreuung der Tiere auf der Alm zu finden.

In früheren Zeiten sorgte die sommerliche Wanderung ins Gebirge für eine willkommene Abwechslung im bäuerlichen Alltag, obwohl die Arbeit auf der Alm zwar vielgestaltig, aber oftmals sehr beschwerlich war und manche Entbehrungen mit sich brachte. Mit den Tieren zogen Senner und Sennerinnen, Melker, Käser, Hirten und Hirtenbuben, Almputzer und Stallburschen auf die Alm. Es gab damals kaum einen Dorfbewohner, der nicht einmal auf der Alm tätig

war. Und da im Bezirk Kufstein die Privatalmen auch schon vor mehreren Jahrzehnten vorherrschten, waren die Hirten, Senner und Almputzer größtenteils Angehörige der Besitzer. Aber auch für Agrargeinschaftsalmen fand sich im Ort leicht Personal.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein entscheidender Wandel ein, als die verstärkte Landflucht zu einem beachtlichen Arbeitskräftemangel führte. Daneben begannen sich auch die demographischen Verhaltensweisen zu ändern. Die Kinderzahl ging zurück, und die großen bäuerlichen Familien lösten sich mehr und mehr auf.

Für die Bauern wurde es also zunehmend schwerer, möglichst junges, ausgebildetes Personal anzuwerben. Als Hauptursache hierfür ist die schlechte Entlohnung, die anstrengende Arbeit und die Einsamkeit zu nennen. Konnte man den Arbeitskräftemangel im Talbereich durch den Maschineneinsatz ausgleichen, so ist diese Substitution im Almbereich völlig ausgeschlossen, da hier der Personalmangel mit Extensivierungserscheinungen verbunden ist.

Dies löste einerseits einen allgemeinen Rückgang der Almwirtschaft aus, andererseits wurde deswegen auch das Wirtschaftsziel vieler Almen verändert. So hängt etwa der Rückgang der Gemischtalmen im Bezirk Kufstein mit dem



Almpersonalmangel zusammen. Dieser Almtyp ist nämlich besonders arbeitsintensiv, da neben der Milchverarbeitung jede Tierart gesondert betreut werden sollte.

Ein weiterer Faktor, der auf den Mangel an Almpersonal hinweist, ist die Zunahme der Galtalmen. Mit Hilfe geringfügiger Investitionen ist es möglich, daß ein einziger Hirte 150 Galtrinder betreut. Im Gegensatz dazu benötigt man auf einer Melkalm je eine Person für die Wartung und das Hüten von 15-20 Kühen.

Wenn die Almen mit Fahrwegen erschlossen sind, verkehrsgünstig liegen und vorteilhafte naturräumliche Voraussetzungen aufweisen, kann man bei den Galtalmen sogar auf ein ständiges Almpersonal verzichten. Diese Almen können vom Heimhof aus betreut werden, das heißt, das Vieh bleibt die meiste Zeit unbeaufsichtigt. Dies ist besonders im Bezirk Kufstein sehr bedeutsam geworden, da es insbesondere in diesem Gebiet aufgrund der dort vorherrschenden kleinen Privatalmen, die besonders vom Mangel an Arbeitskräften betroffen sind, sehr schwierig geworden ist, Almpersonal zu finden. ■

*Die älteren Bauernleute stellen oft das Almpersonal wie hier im Alpbachtal*

Zur Autorin:  
Mag. Sabine Hochfilzer studierte Geographie und Italienisch an der Universität Innsbruck.